

In Scharen kommen Ausländer, die fleissiger sind als wir: Zürich wird zur Stadt der Streber

Magazin



BENJAMIN HERMANN FÜR «NZZ AM SONNTAG»



LUIGI ZIEGLER FÜR «NZZ AM SONNTAG»

Brotlose Paradedisziplin: In der Germanistik fehlen die Studenten

Seite 61



4. Dezember 2022 | Nr. 49 | Fr. 6.80 | € 6.80

NZZ am Sonntag

Europapolitik: SP will Cassis durch Berset ersetzen

Vor der Bundesratswahl drängen die Sozialdemokraten ins Aussendepartement. Ein Plan mit Tücken.

Alan Cassidy, Andrea Kučera, Ladina Triaca

SP-Aussenpolitiker Fabian Molina bläst vier Tage vor der Bundesratswahl zum Angriff auf die FDP: «Ich bin der Meinung, dass Ignazio Cassis vom Aussen- ins Innen-departement wechseln sollte», sagt der Zürcher Nationalrat. Mit dem FDP-Bundesrat an der Spitze des EDA komme die Schweiz nie ins Ziel im Europadossier. «Nur eine Person aus der SP kann innenpolitisch eine tragfähige Lösung finden», sagt Molina. Konkret denkt er an SP-Innenminister Alain Berset: «Ich plädiere dafür, dass Ignazio Cassis und Alain Berset ihre Departemente tauschen.»

Recherchen legen den Schluss nahe, dass sich der Zürcher Nationalrat mit dem Plazet der Parteileitung aus der Deckung wagt. Offenbar ist man in der SP zum Schluss gekommen, mehr Verantwortung in der Aussenpolitik zu übernehmen, helfe dem Profil der Partei. Von der FDP ist indes kein Entgegenkommen zu erwarten, wie Präsident Thierry Burkart im Interview sagt. Mit Aussenminister Cassis bleibe die Schweiz auch personell gegenüber der EU als Verhandlungspartner verlässlich.

Tatsächlich ist das EU-Dossier für die SP kein einfaches. Während die Wirtschaft auf eine baldige Lösung mit der EU drängt, blocken die Gewerkschaften ab. Ein neuer Vorschlag des früheren Zürcher SP-Regierungsrats Markus Notter soll sie jetzt an den Verhandlungstisch bringen.

Seite 10, 13

Stromriese Axpo plant Expansion im Ausland

Vor kurzem erhöhte der Stromkonzern Axpo seine Ausbauziele für die Solarenergie im Inland massiv. Doch gleichzeitig droht das Kerngeschäft in der Schweiz wegzuschmelzen, wie Axpo-Präsident Tom Sieber im Interview sagt. In den nächsten Jahren und Jahrzehnten fallen viele Konzessionen für Wasserkraftwerke der Axpo an die Kantone zurück. Zu-

dem werden die Schweizer Atomkraftwerke abgestellt. Ausbauten in der Schweiz könnten diese Verluste «nur sehr beschränkt kompensieren», sagt Sieber. Diesem Wertverlust will er nicht tatenlos zuschauen. Die Axpo müsse darum «weiterhin stark wachsen – gerade auch im Ausland». (mju.)

Seite 33



Was luegsch so?

Nati-Captain Granit Xhaka kann es nicht lassen: Wieder hat der Schweizer Fussballer kosovarischer Herkunft in einem Entscheidungsspiel die Serben provoziert. Wieso muss das sein? Braucht er die Kontroverse, um gut zu spielen?

Seite 44

Psychisch krank: Nie waren so viele Junge arbeitsunfähig

Die Krankmeldungen aufgrund von psychischen Diagnosen erreichen in der Schweiz einen neuen Rekordstand. Seit Anfang Jahr hätten die Fälle von Arbeitsunfähigkeit um 20 Prozent gegenüber dem Vorjahr zugenommen, berichtet die Firma PK Rück. Sie stützt sich auf Daten von 250 000 Versicherten. Viele Betroffene würden aus dem Arbeitsleben ausscheiden, so Andreas Heimer von der PK Rück: «Hier kommt eine neue Welle auf die Invalidenversicherung zu.»

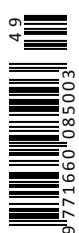
Vor allem der Anstieg bei den Jungen beunruhigt die Fachleute. In der Gruppe der 18- bis 24-Jährigen leiden schon jetzt sieben von zehn neuen IV-Rentnern unter einer psychischen Erkrankung, und die Zahl der neuen Renten hat sich in den letzten 25 Jahren vervierfacht. Auf dem Vormarsch sind neuartige psychische Diagnosen wie zum Beispiel das Fatigue-Syndrom oder das Post-Covid-Syndrom. (sal.)

Seite 27



Wir heizen nur noch zweimal am Tag – morgens und abends. Die warme Wohnung ist zum Luxus geworden.

Markus Bernath, Ausländredaktor, beschreibt die Folgen der Inflation, zum Beispiel in Wien. Seite 5



HARRY WINSTON

RARE JEWELS OF THE WORLD

ZÜRICH, 28 BAHNHOFSTRASSE, 043 456 37 40
HARRYWINSTON.COM



©2019 Harry Winston, Inc. WINSTON™ CLUSTER

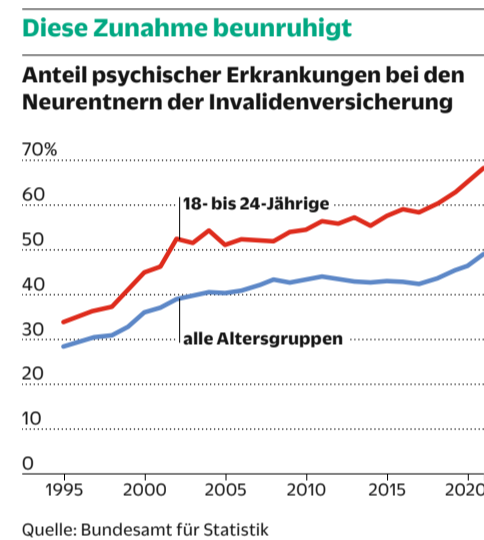
Wirtschaft

Teure Weihnachten
Spielzeughersteller reiben sich die Hände: Beliebte Geschenke schlagen massiv auf **29**

Architekt der neuen CS
Michael Klein, der Chef der neuen CS-Investmentbank, gilt in den USA als Starbanker **31**



Burnouts zählen heute zum beruflichen Alltag: Nun sind weitere psychische Erkrankungen auf dem Vormarsch, deren Diagnose oftmals unklar ist.



Arbeitsausfälle wegen psychischer Erkrankung erreichen Rekordstand

Die Fälle von Arbeitsunfähigkeit haben dieses Jahr um 20 Prozent zugenommen. Auch die IV muss mit einer neuen Welle rechnen – besonders bei den Jungen. **Von Albert Steck**

Kaum jemand weiss so gut Bescheid über die gesundheitlichen Beschwerden der Schweizer Erwerbstätigen wie Andreas Heimer von der Firma PK Rück. Seine Datenbank umfasst 250 000 Angestellte aus 6000 Firmen quer durch alle Sektoren. Sobald jemand in einem Betrieb arbeitsunfähig wird, geht auch eine Meldung an die PK Rück. Diese begleitet den Fall und leitet bei Bedarf ein Coaching ein, um die Person bei der Rückkehr zu unterstützen.

Nun zeigt Heimers Datenbank, dass die Fälle von Arbeitsunfähigkeit dieses Jahr auf einen neuen Rekordstand gestiegen sind. «Was uns am meisten Sorgen bereitet, ist die starke Zunahme aufgrund von psychischen Erkrankungen», sagt der Leiter der Abteilung Leistungen bei der PK Rück. «Wir registrieren einen Anstieg von 20 Prozent zum Vorjahr.»

Dass es sich nur um einen Nachholeffekt nach der Covid-Pandemie handelt, könne er ausschliessen. Die Zunahme spiegle einen strukturellen Trend, die erfassten Fälle seien zudem gravierend – die Dauer der Absenz betrage im Schnitt elf Monate. Heimer sieht seine Daten als Frühwarnsystem: «Hier kommt eine neue Welle auf die Invalidenversicherung zu. Denn viele der Betroffenen werden für längere Zeit nicht ins Arbeitsleben zurückkehren können oder gar für immer ausscheiden.»

Viele Fälle führen zur Kündigung

Wird ein Beschäftigter arbeitsunfähig, so zahlt zunächst die Taggeldversicherung den Lohnausfall. Der grösste Anbieter, die Krankenkasse Swica, teilt auf Anfrage mit, dass sie ebenfalls eine starke Zunahme beobachtet: 15% mehr Fälle aufgrund einer psychischen

Diagnose seien es im laufenden Jahr, der Kostenanstieg sei gar noch höher.

Für Heimer ist dieser Schub ein Alarmsignal: Denn laut Studien führt jede zweite Arbeitsunfähigkeit aus psychischen Gründen zur Kündigung. Klappt es nicht mit einer neuen Stelle, so landen diese Fälle spätestens nach zwei Jahren bei der Invalidenversicherung. Um dies zu verhindern, brauchen die Betroffenen Unterstützung – doch sei diese heute häufig ungenügend: «Als Case Manager rechnen wir für ein Integrations-Coaching mit einem Budget von 8000 bis 15 000 Fr. Dagegen kostet eine IV-Rente ein Vielfaches davon – im Schnitt sind es 460 000 Fr.»

Was Andreas Heimer beunruhigt, sind aber nicht allein die zunehmenden Fallzahlen. Er stelle zudem fest, dass neue Krankheitsbilder immer mehr auf dem Vormarsch seien. Dazu zählt er namentlich posttraumatische Belastungsstörungen, Anpassungsstörungen, das Fatigue-Syndrom oder das Post-Covid-Syndrom. «Für diese neuartigen Beschwerden gibt es oft keine klare therapeutische Entscheidung, stattdessen besteht ein grosser Spielraum bei der Interpretation.»

Naheliegender ist die Frage: Welche Rolle spielt die Corona-Pandemie für diesen Anstieg? Er sehe höchstens eine indirekte Kausalität, lautet Heimers Antwort. Man könne dies vergleichen mit dem Aufkommen der Burnouts vor etwa zehn Jahren. Ein wichtiger Faktor sei damals die geänderte Wahrnehmung in der Öffentlichkeit gewesen: «Depressionen waren schon vorher verbreitet, doch wurden die Symptome versteckt. Erst als Prominente und Topmanager ihr Burnout bekanntmachten, wurde die Krankheit salonfähig.»

Eine ähnliche Entwicklung beobachte er nun bei der Post-Covid-Diagnose. «Eine Störung der Konzentration oder ein Fatigue-Syndrom galten vor Corona als Stigma. Die Pandemie hat diese Wahrnehmung verschoben: Heute kann man sich einfacher mit einer solchen Erkrankung outen, wenn sie durch das Virus ausgelöst oder verstärkt wurde.»

Das Gefährliche an den neuartigen Erkrankungen sei das Konfliktpotenzial, warnt Andreas Heimer: Denn je unschärfer die Diagnose, desto eher könne man diese auch wieder infrage stellen. «Wer ein psychisches Leiden hat, empfindet die Krankschreibung zunächst als Erleichterung. Dass die Absenz am Arbeitsplatz aber häufig zu neuen Problemen führt, ist vielen zu wenig bewusst.»

Die IV kann eine Rente widerrufen

Gemäss Statistiken erreicht die Chance für eine erfolgreiche Wiedereingliederung nach einer dreimonatigen Abwesenheit noch 80%. Bereits nach einem Jahr indes sinkt diese Wahrscheinlichkeit auf unter 20%. Für die Erkrankten bestehe damit das Risiko, dass sie am Ende zwischen Tisch und Bank fallen, erklärt Heimer: «Bei einem diffusen Krankheitsbild kann es vorkommen, dass die IV in einer

Bis zur Begutachtung vergehen oft Jahre. Kommt diese zu einem anderen Schluss, bleibt im schlimmsten Fall nur der Gang zur Sozialhilfe.

späteren Begutachtung das Recht auf eine Rente widerrufen. Wer dann ohne Job dasteht, hat viel schlechtere Karten, um in den Arbeitsmarkt zurückzukehren.»

Ralph Mager bestätigt die Gefahr, dass sich manche Betroffene zunächst in einer trügerischen Sicherheit wähen könnten. Mager ist Präsident der Gesellschaft für Versicherungspsychiatrie und Professor der Universität Basel. «Selbst wenn eine IV-Rente provisorisch gewährt wird, ist eine Aberkennung aufgrund der üblichen Prüfungen nicht auszuschliessen.» Dies führe dann zu sehr schwierigen Situationen sowie deutlich eingeschränkten Chancen auf eine berufliche Reintegration.

Bis zur erneuten Begutachtung vergehen oft drei oder auch mehr Jahre, erklärt Mager. Komme diese zu einer anderen medizinischen Einschätzung, so bleibe im schlimmsten Fall nur der Gang zur Sozialhilfe. «Ein Problem ist dabei auch, dass bei bestimmten psychischen Störungen die Abgrenzung zu nicht krankheitswerten Auffälligkeiten besonders schwierig ist.» Eine Fehleinschätzung sei oft folgenreich – zumal die Gutachter nicht immer über genügend Ressourcen verfügten, um die notwendige Tiefe in den medizinischen Untersuchungen zu gewährleisten.

Der Zürcher Psychiater und Coach Andreas Canziani ergänzt: «Vor allem solche Leiden, die sich in Form von Sorgen, Ängsten und ähnlichen Beeinträchtigungen des Befindens äussern, stellen die Ärzte vor eine grosse Herausforderung. Manche Patienten haben sich vorgängig im Internet informiert und erwarten von mir lediglich eine Bestätigung für ihre

Fortsetzung Seite 29

Arbeitsausfälle ...

Fortsetzung von Seite 27

bereits gestellte Diagnose.» Wenn er beim Patienten jedoch nachhake, stelle er womöglich fest, dass ein ungelöster Streit am Arbeitsplatz die Symptome ausgelöst habe. «Statt Betroffene auf die Krankenrolle zu reduzieren, ist eine zügige Klärung des Konflikts und die Entwicklung von Szenarien für die Zukunft ein wichtiger Genesungsfaktor.»

Dass die Invalidenversicherung bei den Arztzeugnissen kritischer hinschaut, liegt auch am Kostendruck. Allein letztes Jahr verzeichnete sie nahezu 9000 Neurentner mit psychischen Erkrankungen - das entspricht einem Plus von 16% zum Vorjahr. Jede zweite Rente hat inzwischen psychische Ursachen. Dramatisch ist die Zunahme bei den Jungen, wo dieser Anteil schon 70% erreicht (siehe Grafik auf der vorherigen Seite). Bei den 18- bis 24-Jährigen ist die Zahl der Neurentner mit einem psychischen Leiden viermal so hoch wie vor 25 Jahren.

Schon jetzt schreibt die IV Defizite, zudem schuldet sie der AHV mehr als 10 Mrd. Fr. Dass nun vermehrt Junge eine Rente benötigen, treibe die Kosten ebenfalls nach oben, sagt Andreas Heimer. «Für die Versicherung entsteht eine doppelte Belastung: Wir haben mehr Fälle, und diese werden mit der längeren Rentendauer erst noch teurer.»

Die Gründe für den Anstieg bei den Jungen stellen viele Fachleute vor ein Rätsel: Ist die Generation verweichlicht, wie Kritiker sagen, und kann sie mit Widerständen im Leben weniger gut umgehen? Oder ist es im Gegenteil die rasante gesellschaftliche Umwälzung, welche die Psyche stärker belastet? «Wir sollten wegkommen von Schuldzuweisungen - egal, auf welche Seite», sagt Heimer. «Entscheidend ist für mich, dass es mit den heutigen Prozessen zu wenig gut gelingt, diese Menschen im Arbeitsleben zu halten.»

Schablonenartige Antworten helfen somit kaum, um diese Welle neuartiger psychischer Erkrankungen zu bremsen. Wichtiger wäre vielmehr, die hohe Quote der Berufsaussteiger zu senken. Schon nur, damit die Finanzen der IV nicht weiter aus dem Lot geraten.

O du inflationäre Weihnachtszeit

Viele typische Geschenke für die Bescherung sind massiv teurer geworden

Moritz Kaufmann


Es ist wieder die Zeit des Jahres, in der man sich auf die Jagd nach Geschenken macht. Aber je nach Vorliebe kann es teuer werden, seine Liebsten zu beglücken. 2022 ist geprägt von den stärksten Preisanstiegen seit Jahrzehnten. Zwar liegt die Inflation in der Schweiz unter derjenigen der Nachbarländer: Im November stiegen die Preise gegenüber demselben Monat 2021 um 3%, während der Euro-Raum ein Plus von 10% verzeichnete.

Einige typische Weihnachtsgeschenke haben jedoch viel stärker aufgeschlagen, als sich die Durchschnittsteuerentwicklung hat. Das zeigt eine exklusiv angefertigte Auswertung von Digitec-Galaxus auf Anfrage der «NZZ am Sonntag».

Zwar gibt es viele verschiedene Händler in der Schweiz, die Preisauswertung mag damit nicht auf jeden Einzelfall zutreffen. Doch das zur Migros gehörende Online-Warenhaus führt nach eigenen Angaben 3,7 Mio. Produkte und ist damit wohl der Schweizer Detailhändler mit dem breitesten Angebot. Das ermöglicht einen Vergleich über alle Kategorien. Zudem bewegen sich die Preise bei allen Händlern mehr oder weniger im gleichen Rahmen. Gerade im Internet, wo sie leicht vergleichbar sind. Somit hat die Auswertung von Digitec-Galaxus durchaus einen repräsentativen Charakter.

Händler schöpfen ab


Schmerzhaft können die kommende Weihnachten für Eltern werden, deren Kinder sich Lego wünschen. Die weltbekannten Klemmbausteine aus Dänemark sind in diesem Jahr satte 17,6% teurer geworden. Lego hat 2022 gleich zweimal die Preise erhöht. Für Europa Anfang Jahr und weltweit nochmal im September. Letzteres hat bei den vielen Fans für Unruhe gesorgt, denn Lego hat erstmals auch die Preise bestehender Sets angehoben. Normalerweise bleibt ein Set gleich teuer, solange es auf dem Markt ist. Betroffen ist nicht nur die



+17,6%
Lego-Steine



+10,5%
Parfums



+18,3%
Dart-Pfeile



+5,9%
Halsketten



+14,7%
Caquelons, Keramik und Geschirr



+16%
Skibrillen

Hauptmarke, sondern auch die für Kleinkinder konzipierten Duplo-Steine. Sie schlugen gemäss der Auswertung um 11% auf.

Lego begründete die Preissteigerungen mit den höheren Kosten in der Produktion. Auf Öl basierende Kunststoffe waren von der Inflation stark betroffen. Allerdings geht es wohl um mehr als nur um die Weitergabe der Kosten. Digitec-Galaxus hat nämlich auch Lego-Konkurrenten im Angebot. Sie fasst diese unter der

Kategorie «Klemmbausteine» zusammen. Und die ist im Vergleich zum vergangenen Jahr um 0,1% günstiger geworden.

Dass man für Produkte auf Plastikbasis grundsätzlich tiefer in die Tasche greifen muss, zeigt sich übers ganze Sortiment hinweg. Skibrillen zum Beispiel schlugen um 16% auf. Koffer sind 2022 um fast 14% teurer.

Ein weiteres typisches Weihnachtsgeschenk, das man im Rückblick lieber vergangenes Jahr ver-

schenkt hätte, sind Parfums. Sie kosten heuer im Schnitt 10,5% mehr. Das Phänomen hat die Luxusindustrie schon das ganze Jahr über beschäftigt. Weltweit gingen die Preise für die Duftwasser durch die Decke. Es ist eine Folge der Corona-Pandemie. Viele Menschen gönnten sich in den Lockdowns etwas Spezielles. Das trieb auch die Nachfrage nach Parfums in die Höhe, insbesondere solche von exklusiven Marken. Dass die Preise dieses Jahr

steigen, dürfte vor allem daran liegen, dass die Hersteller die gestiegene Kaufbereitschaft abzuschöpfen versuchen.

Auch die stark gestiegenen Energiekosten spiegeln sich in den Preisen wieder, insbesondere bei Glas- und Keramikprodukten. Fondue-Caquelons (+14,7%), Trinkgläser (+9,7%) sowie Karaffen und Krüge (+7,8%) brauchen in der Produktion grosse Mengen Gas. Ebenso wie viele Schmuckprodukte, etwa Halsketten (+5,9%). Hier dürften die Hersteller die Mehrkosten auf die Konsumenten überwälzen.

Kauflustige Schweiz

Die grosse Frage ist nun, wie die Konsumentinnen und Konsumenten in der Schweiz auf diese Entwicklung reagieren. «Dieses Jahr steht unter ganz besonderen Vorzeichen. Es ist extrem schwierig, Prognosen zu machen», sagt Kurt Meister vom Marktforschungsinstitut GfK Switzerland.

Bis jetzt lassen sich die meisten Shopper nichts anmerken. Darauf deuten jedenfalls die Rabatttage rund um den Black Friday hin. Laut einer Umfrage der Zürcher Fachhochschule (ZHAW) bei 100 Schweizer Online-Shops machten die Händler am Black Friday etwa ähnlich viel Umsatz wie letztes Jahr. Entsprechend glaubt auch eine Mehrheit, dass das Weihnachtsgeschäft normal ausfallen werde - trotz der Inflation.

Selbst Lego ist immer noch hoch im Kurs. Bei Galaxus ist es in allen Landesteilen das in den Suchabfragen am meisten nachgefragte Produkt.

Im Gegensatz zum Ausland, wo die Teuerung massiv auf die Konsumentenstimmung drückt, lässt man sich in der Schweiz die Kauflaune trotz Krisenumfeld also nicht verderben. «Die Mehrzahl der Geschenke wird traditionell ausfallen, und die Schweizerinnen und Schweizer werden im Durchschnitt wieder über 300 Fr. für Weihnachtsgeschenke ausgeben», sagt Michael Kuhn, Preisexperte von Comparis. Die Schweiz erweist sich damit für den Handel als segensreiches Pflaster, der Kaufkraft sei Dank.



18.11.–19.12.2022

STRESSLESS®-WOCHEN

Stressless

Pfister
Hallo VIELFALT

10%*
auf die Marke Stressless®

pfister.ch

* 10% auf das Stressless®-Sortiment, gültig bis 19.12.2022. Nicht kumulierbar mit anderen Vergünstigungen, nicht gültig für Services und bereits erteilte Aufträge. Als myPfister Member profitieren Sie von zusätzlichen 2% Bonus.